

Yasmin Waldeck

31.08.2016

Zwischenbericht Auslandsjahr an der Ewha Womans University 2016

Flug

Dank dem Asiana Flugstipendium musste ich nur die Steuern für meinen Flug zahlen und musste nicht lange überlegen, mit welcher Airline ich fliegen werde. Dennoch habe ich meinen Flug erst relativ spät gebucht, da ich mich für kein Datum entscheiden konnte.

Am 21.02.2016 bin ich von Frankfurt nach Incheon mit einem Direktflug geflogen. Ich bin noch nie so lange am Stück geflogen, aber der Flug verlief relativ unproblematisch. Schade ist nur, dass ich das Essensangebot nicht komplett nutzen konnte. Es gibt zwar viele verschiedene Menüs, aber leider keines, das glutenfrei und vegetarisch war.

Unterkunft

Bevor ich nach Korea kam, habe ich viel im Internet nach Wohnungen gesucht und auch andere Studenten, die zu dem Zeitpunkt in Korea waren, kontaktiert. Am Ende stand ich mit mehreren Vermietern in Kontakt, doch entschied mich für ein Angebot bei Craigslist. Über Paypal habe ich dann eine Anzahlung vorgenommen, damit sowohl ich, wie auch die Vermieterin eine Absicherung hatten.

Als ich in Seoul ankam, wollte ich mich nach dem langen Flug direkt ausruhen und etwas erfrischen, aber leider war dies nicht möglich, da in meiner Wohnung noch Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Daher musste ich noch zwei Stunden warten. Dennoch bin ich mit meinem One-Room sehr zufrieden. Es ist hell, nicht zu klein, ich habe einen neuen Kühlschrank, eine Spüle, eine Kochplatte, ein größeres Bett und mein eigenes Bad. Zudem ist die Lage sehr gut. Meine Wohnung befindet sich in Sinchon, eine sehr belebte Studentengegend in der Nähe meiner Uni. Es ist also sehr angenehm hier zu wohnen.

Das erste Semester an der Ewha

Mein erstes Semester an der Ewha begann mit der Willkommensveranstaltung. Man hatte schnell das Gefühl, dass sie sich sehr um uns kümmern werden.

Kurz darauf war der Einstufungstest für unsere Sprachkurse. Er lief jedoch anders ab, als wir es erwartet haben. Verglichen mit dem, was wir von anderen Universitäten gehört haben, schien er sehr streng und schwer zu sein.

Sprachkurse

Im Sprachkurs in Deutschland wurde uns viel hinterhergeworfen. Wir wurden durch regelmäßige Tests dazu „gezwungen“ Vokabeln zu lernen, die Übersetzungen der Vokabeln standen im Buch, wir haben Zusammenfassungen gehabt und zur Not wurde alles noch einmal auf Deutsch erklärt.

Das alles war in Korea natürlich nicht so. Das ist eine Umstellung, aber ich hatte damit eigentlich relativ wenige Probleme. Leider wurde mir dann doch schnell langweilig. Ich hatte kein Problem damit, dass der Unterricht immer gleich aufgebaut war, sondern dass der Inhalt des Kurses für mich zu leicht war und ich Interesse daran verlor, mir Mühe zu geben.

Könnte ich etwas ändern, hätte ich ein bisschen vorgelernt, damit ich gleich in Level 4 eingestuft werde. Dann wäre es natürlich anfangs sehr hart gewesen, aber ich denke, es hätte sich gelohnt.

Weitere Kurse

Ich belegte auch den Café-Kultur-Kurs an der Korea University. Jedoch wurden die Credit Points an der Ewha nicht anerkannt und ich musste noch einen weiteren Kurs mit 3 Credit Points belegen, damit ich weiterhin dort studieren darf. Also entschied ich mich für Introduction to English Literature bei Choi Julie. Es war ein sehr interessanter, aber auch nicht zu anspruchsvoller Kurs. Wir haben verschiedene Werke gelesen, von Shortstory über Gedichte bis zu Drama. Dabei haben wir viele gesellschaftliche Themen, wie Feminismus, Entwicklung Koreas, Entwicklung anderer Länder, Kulturelle Unterschiede etc. angesprochen. Ich denke, dass der Kurs mich auch menschlich weitergebracht hat.

Freizeit

In meiner Freizeit habe ich mich oft mit meiner Buddygruppe getroffen. Dazu habe ich mich noch mit meiner Tandempartnerin und meiner Mentorin getroffen, wobei es dort weniger um striktes Lernen ging, sondern wir uns einfach in verschiedenen Sprachen geredet haben und kulturell ausgetauscht haben. Obwohl das Buddyprogramm vorbei ist, treffe ich meinen Buddy auch heute noch sehr gerne. Dazu habe ich mich ab und zu mit den anderen deutschen Koreanisten getroffen. Ich habe bis zu zwei Mal in der Woche zusammen mit anderen Ausländern (von Austauschstudenten bis zu Auswanderern) Freiwilligenarbeit in den Adoptionscentren von CARE in Dapshimni und Tyegyero geleistet. Dadurch bin ich auch zu meinem Praktikumsplatz gekommen.

Reisen

Ursprünglich hatte ich geplant, dass ich während des Semesters viel reisen werde. Dennoch habe ich dies leider nie getan. Deswegen habe ich nur zwei Stunden nach der letzten Prüfung im Zug nach Busan. Dort konnte ich die letzten Tage vor der Regenzeit am Strand genießen und habe viel unternommen und erlebt. Mein Hostel war sehr schön und gemütlich, trotz eines Zehnbettzimmers konnte ich (meistens) gut schlafen. Ich habe dort jeden Tag andere Menschen getroffen und es war ein guter, entspannender Kontrast zu dem doch eher langweiligen Uni-Alltag. Das angenehmere Wetter im Herbst möchte ich dazu nutzen, Korea mehr zu erkunden.

Praktikum

Kurz nach meiner Rückreise von Busan begann ich mein Praktikum bei CARE. CARE steht für

Coexistence of Animal Rights on Earth und ist eine Tierschutzorganisation. Mein Praktikum war in zwei Teile geteilt: Ich habe drei Wochen in einem der Adoptionscentren und vier Wochen im Büro gearbeitet.

Das Adoptionscenter ist in Dapshimni. Dort sind große, wie auch kleine Hunde, so wie Katzen untergebracht. Der Unterschied zu den staatlichen Tierheimen ist extrem: Es wird sich sehr um die Tiere gekümmert und es wird sehr auf Sauberkeit geachtet. Das Ziel ist die Adoption der dortigen Tiere – falls ein Tier nicht adoptiert wird, wird es nicht eingeschläfert. Jeder kann während den Öffnungszeiten vorbeikommen, die Tiere anschauen und einen Adoptionsantrag stellen. Zudem ist es möglich, bei der Arbeit im

Tierheim Freiwilligenstunden zu sammeln. Daher melden sich für jeden Tag einige Koreaner an, um zu helfen. Manche kommen auch wirklich nur für die Stunden, weswegen viele nicht wirklich hilfreich sind und sehr langsam und unsauber arbeiten. Zudem sind viele Koreaner nicht an den Umgang mit Hunden, die größer als eine Katze sind, gewohnt. Sie haben oft Angst und sind sehr unsicher und wir mussten ihnen oft helfen. Es war aber immer schön zu sehen, wie sie nach kurzer Zeit keine Angst mehr hatten und mit den Hunden spielten.

Meine Arbeitszeit war offiziell von 9:00-18:00 Uhr, aber es war üblich, doch schon 15-20 Minuten früher zu kommen und, wenn nötig, länger zu bleiben. Die stressigsten Zeiten waren am Morgen und am Abend, da wir dann die Zwinger gründlich gereinigt (in mehreren Schritten) und die Tiere gefüttert haben und nebenbei noch die koreanischen Freiwilligen kamen.

Es war insgesamt sehr anstrengend. Nicht nur weil es viel körperliche Arbeit war, sondern es auch manchmal emotional anstrengend war. Dort leben viele Hunde, die misshandelt wurden. Ein Beispiel hierfür ist Jindol. Ihre Hinterbeine wurden mit einer Axt abgeschnitten. Sie wurde danach glücklicherweise auf der Straße entdeckt und gerettet. Trotz dieser unmenschlichen Misshandlung, von der sie ihr ganzes Leben lang Schaden trägt, baut man zu ihr schnell ein Vertrauensverhältnis auf. Solche Schicksale gibt es im Adoptionscenter aber leider viel zu oft.

Mit den anderen Mitarbeitern habe ich mich zum Teil sehr gut und zum anderen Teil gar nicht verstanden. Manche waren sehr nett, mit anderen gab es erhebliche Probleme. Dennoch denke ich gerne an diese Zeit zurück und bin um jede Erfahrung dort dankbar.

Der zweite Teil des Praktikums war weitaus weniger anstrengend. Es war sogar eher langweilig, verglichen mit den vorherigen Wochen. Auch hier arbeitete ich von 9:00-18:00 Uhr jeden Tag im Hauptstandort von CARE in Bukcheon. Es war zunächst geplant, dass wir uns zu dritt um die internationale Social Media Präsenz kümmern, aber es kam zu vielen unvorhersehbaren Änderungen und ich musste mich nur um die englischen Emails kümmern. Nebenbei musste ich ein paar Texte aus dem Koreanische ins Englische übersetzen und einige Gesetzestexte vom Deutschen ins Englische. Die ersten drei Wochen hatte ich auch noch viel zu tun, aber in der letzten Woche ist es leider extrem abgeflacht.

Im Büro hatten wir sogar eine Köchin, die jeden Tag frisches veganes Essen für uns zubereitet hat.

Das war sehr lecker. Sie hat sich auch viele Gedanken gemacht, wie sie das Essen für mich glutenfrei zubereiten konnte.

Einer der interessantesten Tage war der Tag, an dem wir eine Kampagne zu Hundefleisch in Dongdaemun durchgeführt haben. Dort haben wir (veganes) Essen verteilt und behauptet, es sei Hundefleisch. Dabei haben wir die Reaktionen gefilmt und zum Thema Hundefleisch Fragen gestellt. Da es einer der heißesten Tage im Sommer war, war es ein sehr anstrengender, aber informativer Tag. Es war auch interessant, mit einem Team aus der ganzen Welt (Korea, Australien, USA, Großbritannien, Mexiko, Deutschland) zu arbeiten.

In der vorletzten Woche wurde mir auch mein Nebenjob in einem Restaurant angeboten. Wegen diesem Nebenjob wurde meine tägliche Arbeitszeit im Büro auf 16:45 Uhr verkürzt und ich fuhr danach direkt zum Restaurant.

Nebenjob

In der vorletzten Woche meines Praktikums bot mir mein Chef einen Nebenjob an. Daher arbeitete ich nebenher noch in einem Restaurant in Itaewon. Dort werden vegane Spezialitäten angeboten, der Schwerpunkt liegt jedoch auf Burger. Verglichen mit meinen bisherigen Gehältern in Deutschland ist das Gehalt von 7,000Won pro Stunde sehr gering, aber es ist immerhin etwas. Außerdem arbeite ich dort nicht nur für das Geld – ich helfe indirekt weiterhin CARE und ich mache neue Erfahrungen. Es ist sehr interessant zu vergleichen, wie eine koreanische und eine deutsche Küche aussehen. Arbeitsabläufe sind weitaus weniger streng geregelt, als ich es bisher in Deutschland erlebt habe.

Da in Itaewon gerade in den veganen Restaurants oft eine sehr freundliche Atmosphäre herrscht, wird sich auch oft unterhalten – die Themen beinhalten oft Veganismus, Vegetarismus, Tierschutz, aber auch Haustiere, Reisen, Studien und Heimat.

Da ich mich auf mein Semester konzentrieren möchte, werde ich während des Semesters dort nicht weiterarbeiten.

Probleme

Bisher hatte ich zum Glück keine Probleme, die meinen Aufenthalt wirklich gefährden.

Dennoch ist natürlich nicht alles problemlos. Es gibt ein paar Dinge, die mich stören:

1. Essen: Da ich kein Gluten vertragen habe ich hier ziemliche Probleme mit dem Essen. Leider sind auch viele Soßen und Pasten, die im Essen verwendet werden, nicht glutenfrei und ich esse leider nicht sehr abwechslungsreich. Außerdem sind Gemüse und Obst oft sehr teuer oder nur in riesigen Mengen verfügbar, worunter meine Ernährung leidet.

Dazu bin ich noch Vegetarier. In Deutschland vermeide ich auch Eier und versuche Milchprodukte weitgehend durch vegane Alternativen zu ersetzen. Das alles ist in Korea nicht möglich, da es hier nicht weit verbreitet ist. Oft stößt man auf Unverständnis. Wenn man etwas ohne Fleisch bestellt, passiert es doch manchmal, dass Fleisch enthalten ist.

Es ist zwar schade, dass ich nicht sehr viele verschiedene Gerichte essen kann, aber ich komme mit der Zeit immer besser zurecht. Während des Praktikums und meines Nebenjobs wurde mir sehr geholfen.

2. Anders aussehen: Da ich europäisch aussehe, erlebe ich hier viele merkwürdige Dinge. Manche Dinge sind zwar ganz nett, aber oft störe ich mich sehr daran. Ich werde oft von Menschen jedes Alters angestarrt. Dabei entstehen sehr oft unangenehme Situationen, die ich nicht näher erläutern möchte.

Aufgrund meines Aussehens werde ich grundsätzlich anders behandelt als andere und auf Dauer ist es doch sehr unangenehm. Es gibt Tage, an denen mich es kaum interessiert, aber es gibt auch Tage, an denen es sehr stört.

3. Kulturelle Unterschiede: Es gibt immer wieder Probleme damit, dass ich eine andere Weltanschauung als der ein oder andere Koreaner habe. Beispielsweise finde ich, dass sich Personen, die sich nicht kennen, unabhängig von Alter und Geschlecht respektvoll miteinander umgehen sollten, vor allem im Arbeitsverhältnis. Das sehen aber vor allem ältere Menschen hier nicht so.

Auch das Frauenbild, das in Korea weiterhin weit verbreitet ist, finde ich persönlich problematisch. An der Ewha habe ich auch einige Menschen kennengelernt, die nicht dem klassischen Frauenbild entsprechen wollen. Dennoch höre ich oft, dass Frauen und Männer ganz unterschiedliche Wesen seien. Selbst im Sprachunterricht hieß es, dass Frauen und Männer „von verschiedenen Sternen“ kämen. Das stößt bei mir auf Unverständnis. Im Adoptionscenter wird es Frauen nicht zugetraut, dass sie mit etwas größeren Hunden spazieren gehen können. Dabei liegt das nicht am Geschlecht, sondern an der persönlichen Fähigkeit.

Rückblick

Wenn ich an die bisherige Zeit in Korea zurückblicke gibt es nicht viel, was ich gerne anders gemacht hätte.

Wie erwähnt, hätte ich gerne etwas vorgelernt, um das Level 3 überspringen zu können. Ich hätte auch meine Freizeit im ersten Semester lieber besser genutzt und wäre gerne mehr gereist. Das hatte ich ausgelassen in Aussicht, dass ich Besuch aus Deutschland bekommen werde. Jedoch wurde der Besuch kurzfristig abgesagt, weswegen ich nun alles erleben möchte, bevor der Winter kommt.

Durch meine Arbeit mit CARE habe ich viele interessante Menschen kennen gelernt und mich auch menschlich weiterentwickelt. Es war eine Zeit, die ich nicht missen möchte. Um ehrlich zu sein, bin ich noch nicht bereit dazu, wieder in den Universitätsalltag zurück zu kehren.